



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Pfeilersystem, Fensterbildungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

der Gmündner Meister vollenden, ehe an die Erhöhung des Mittelschiffes zu denken war. Dabei fehlte es oft an den nöthigen Baumaterialien, weil die gleichzeitig in Angriff genommene Moldaubrücke unendliche Massen von Steinen erforderte und ausserdem in der Bauhütte (hutta) allerlei kunstreiche Arbeiten für anderweitige kaiserliche Bauten, namentlich für das Schloss Karlstein angefertigt werden mussten. Erst um 1370 wurde das Triforium aufgestellt: von nun an lässt sich aus den Rechnungen und den darin vorkommenden Notizen Schritt für Schritt der fernere Verlauf der Bauarbeiten nachweisen.

Kaiser Karl erlebte die Vollendung des Chores nicht mehr, er starb 1378 am 29. November, das Chorgewölbe aber wurde erst sieben Jahre später, am 12. Juli 1385 während eines feierlichen Gottesdienstes (*infra missarum solemniam*) geschlossen, worauf am 1. October desselben Jahres die Einweihung des Chores stattfand. Fortgebaut wurde indess am Dome ununterbrochen (da die Gallerien, Treppenthürme und sonstigen Ausstattungen noch fehlten) bis zum Jahre 1392, als die Grundsteinlegung zu dem Langhaase in besonders feierlicher Weise durch König Wenzel IV. vollzogen wurde. Bei dieser Feierlichkeit, welcher der König ausserordentliches Ansehen zu verleihen suchte, wohnten neben der königlichen Familie, dem Herzog Johann von Görlitz, dem gesammten Hofstaate, dem Erzbischof Johann von Jenstein und vielen weltlichen und geistlichen Würdenträgern auch besondere Vertreter der abwesenden Familienglieder, namentlich des Sigmund, Königs von Ungarn, bei. Peter von Gmünd wird ausdrücklich in einer zum Andenken an diese Feier gesetzten marmornen Inschrift als noch wirkender Baumeister angeführt. Anstatt des vieljährigen i. J. 1380 verstorbenen Directors Kotlik aber erscheint Wenzel Radez, der schon bei der Choreinweihung thätig war. In derselben Inschrift wird ferner die Übertragung der Gebeine des heiligen Adalbert in den neuen Dom erzählt, welche im ersten Jahre der Regierung des Erzbischofs Wolfram von Škvorec (1396 bis 1402) erfolgte. Diese Tafel, welche 1396 aufgestellt wurde, lässt nicht zweifeln, dass Radez und Meister Peter noch in Wirksamkeit standen.

Dass die sämtlichen Mauern und Pfeiler des von König Wenzel 1392 gegründeten Langhauses durch den Brand von 1541 schwer beschädigt und dann auf Befehl des Kaisers Ferdinand I. abgetragen wurden, haben wir bereits mitgeteilt. Die Grundmauern dieser Bautheile wurden im Laufe der gegenwärtig im Zuge befindlichen Dom-Restauration wieder ans Licht gefördert und zum Theil benützt.

Während der hussitischen Unruhen war der Bau eingestellt; doch scheint das Gebäude selbst damals, abgesehen von einigen Plünderungen und Bilderstürmereien, keine wesentlichen Beschädigungen erlitten zu haben. Nach wiederhergestellter Ordnung waren die Könige Podiebrad und Wladislaw II. wiederholt bemüht, den unterbrochenen Dombau neuerdings in Gang zu bringen; jedoch versiegten bald die Mittel, es fehlte der opferfrendige Sinn und auch der Muth, um Arbeiten von so kolossaler Ausdehnung einem guten Ende zuzuführen. Wladislaw liess allerdings an den Thürmen durch seinen Baumeister Benedict von Laun fortbauen und ein königliches Oratorium in einer der südlichen Capellen

einrichten, allein nach dem Tode dieses Regenten traten wieder mehrjährige Unruhen ein, bis es nach schweren Kämpfen dem Kaiser Ferdinand I. gelang, einen dauernden Frieden zu begründen. Unter der Regierung dieses Fürsten ereignete sich das mehrmals erwähnte Brandunglück, durch welches die Kleinseite, die Residenz und der Dom auf dem Hradschin nebst vielen anderen Baudenkmalen zerstört wurden. Obwohl der Kaiser und der von ihm beauftragte Architekt Wohlgemuth Alles aufboten, das Denkmal wieder in den ursprünglichen Stand zu versetzen, und man sich sogar einige Zeit hindurch mit der Hoffnung trug, das Werk in seiner ganzen Ausdehnung zu vollenden, musste man sich doch zuletzt auf die allernothwendigsten Reparaturen beschränken. Bei Betrachtung der Wohlgemuth'schen Reparaturen fühlt man sich beinahe versucht, Gott zu danken, dass er seine Thätigkeit nicht weiter ausgedehnt habe, da das Verständniss, welches er seiner Aufgabe entgegenbrachte, ein äusserst geringes war, wenn ihm auch eine überlieferte Formenkenntniss nicht fehlte.

Wurden durch diesen Brand die meisten Altäre und die denkwürdigen von Arler geschnitzten Chorstühle vernichtet, hatten sich doch in den Capellen noch zahlreiche aus alter Zeit herrührende Sculpturen und Malereien erhalten, so dass mit Hilfe neuer Stiftungen die Kircheneinrichtung in kurzer Zeit wieder vervollständigt war. Der meist in Prag residirende kunstliebende Kaiser Rudolph II. bereicherte die Domkirche mit einem prachtvollen Mausoleum, welches sich über der von ihm neu errichteten kaiserlichen Gruft erhebt, und das von Alexander Colin im Jahre 1589 ausgeführt wurde. Kaum war dieses Denkmal vollendet, als neues Unglück über den Dom hereinbrach. Im Jahre 1619 wählten die damals überwiegend protestantischen Stände Böhmens den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz zum Könige. Dieser, der sogenannte „Winterkönig“, war von seiner Umgebung abhängig und erlaubte seinem fanatischen Hofprediger Skultetus eine Bilderstürmerei, wie sie ärger niemals in Scene gesetzt worden war. Der Cistercienser Kapihorský erzählt von den damaligen Vorgängen als Augenzeuge: „Alle Altäre, Crucifixe und Bilder wurden abgebrochen, es wurde mit Axt und Hacke drein geschlagen und die steinernen Altartische bis auf den Grund niedergebrochen und hinausgeräumt;“ u. s. w. Durch diese zwischen 21.—28. December 1619 verübten Vandalismen wurden beinahe alle Kunstwerke zerstört, welche der grosse Brand verschont hatte; was sich jetzt von alten Bildwerken vorfindet, mag damals geflüchtet und späterhin wieder zurückgestellt worden sein.

Endlich erlitt der Dom während des siebenjährigen Krieges noch einmal schwere Beschädigungen, als Friedrich II. Prag belagerte. Nicht weniger als 20,000 Schüsse trafen die Domkirche, deren Nordseite noch vor kurzer Zeit die Spuren dieser Kanonade zeigte. Die sämtlichen Fenster, Strebebogen und Geländer wurden arg mitgenommen und theilweise zerstört, doch hat die Construction keinen Schaden gelitten. Diese auffallenden Beschädigungen waren es zunächst, welche den Gedanken an eine durchgreifende Restauration hervorgerufen haben. An dem im Jahre 1860 begonnenen Restaurationsbau wird gegenwärtig noch gearbeitet, und dürfte sich derselbe im günstigsten Falle bis zum Schlusse des Jahrhunderts hinziehen.

In gedrängter Übersicht zeigt sich der Verlauf des Baues, wie folgt:

1341. König Johann beschliesst den Bau eines neuen Domes in Prag und bestimmt zu diesem Zwecke den Zehent aller vorhandenen oder künftighin noch aufzufindenden Silberbergwerke Böhmens für die Ausführung des Domgebändes, kraft einer Urkunde vom 23. October.
1344. Grundsteinlegung des Domes am 21. November und gleichzeitige Erhebung der Prager Kirche zu einem Erzbisthum. Der vom Markgrafen Karl zu Avignon aufgenommene Dombaumeister Mathias entwirft die Pläne, und legt die Chorecapellen an.
1346. König Johann und Markgraf Karl reisen nach Avignon und von da nach Rhense, wo Karl zum römischen König erwählt wird. König Johann fällt am 26. August in der Schlacht bei Crecy, Karl wird durch die deutschen Angelegenheiten bis zum nächsten Jahre am Rheine festgehalten. Die lange Abwesenheit der Regenten wirkt nachtheilig auf den Dombau ein: es finden Abweichungen vom ursprünglichen Plane statt, und der nördliche Kreuzflügel wird eingezogen.
1348. Kaiser Karl lässt durch Meister Mathias eine königliche Familiengruft im Chore des Prager Domes erbauen und darin die Leichen seiner ersten Gemahlin Margaretha Blanca von Valois und deren Söhnchens beisetzen. Die Baustelle des Domes wird mit einem Nothdach überdeckt, Gründung der Neustadt Prag und der Burg Karlstein.
1352. Die S. Antoniuscapelle, nämlich die erste in der Chorrundung links neben der Mitte, wird durch den Erzbischof Ernest eingeweiht. In diesem Jahre stirbt der Dombaumeister Mathias.
1353. Anna von der Pfalz, zweite Gemahlin des Kaisers Karl stirbt am 2. Februar und wird in der königlichen Gruft begraben. Drei Altäre werden neben der Gruft gestiftet.
1356. Der Steinmetz Peter von Schwäbisch-Gmünd wird zum Dombaumeister ernannt. Er vollendet die Chorecapellen in den nächstfolgenden Jahren und führt ein verändertes Pfeilersystem ein.
1358. Gründung der Moldaubrücke zu Prag.
1366. Die Wölbungen der Seitenschiffe werden geschlossen und die S. Wenzels-Capelle vollendet. In einem daselbst an der Ostwand angebrachten Votivbilde ist die 1362 verstorbene Kaiserin Anna von Schweidnitz als noch lebend dargestellt.
- 1370—1371. Gänzliche Vollendung der untern Kirchenräume und Erbauung der Fürstengräfte in den Chorecapellen. Das Mosaikbild oberhalb des Porticus wird von einem unbekanntem wahrscheinlich venetianischen Künstler ausgeführt. Beginn der Arbeiten in der Höhe des Triforiums.
- 1373—1374. Die Leichname der altböhmischen Fürsten werden aus dem alten in den neuen Dom durch den Dombherrn Waitmül übertragen. Anlage der Fenster im Lichtgaden des Domes.
1378. Kaiser Karl IV. stirbt und wird im Dome in seiner Gruft beigesetzt. Die Aufstellung der Büsten im Triforium nimmt ihren Anfang.
- 1379—1385. Vollendung des Mittelschiffes. Bei langsame Bauführung wird das Gewölbe des Polygons oberhalb des Hochaltares am 12 Juni 1385 geschlossen und der Chor am 1. October desselben Jahres eingeweiht.
1392. Grundsteinlegung der Domschiffe am 2. Juni. Die Pfeiler und Umfassungsmauern des Langhauses werden in ihrem ganzen Umfange angelegt.
1396. Übertragung des Leichnams des heiligen Adalbert aus dem alten Dom in den neuen. Anbringung einer hierauf bezüglichen Gedächtnis Tafel an der Südseite des Domes, in welcher zugleich die wichtigsten Abschnitte der Baugeschichte mitgetheilt werden.

Diese merkwürdige Gedächtnis Tafel besteht aus einer Platte von weissem Marmor, ist $3\frac{1}{2}$ Fuss breit, 4 Fuss 9 Zoll hoch, und enthält 30 Zeilen, welche in gothischer Fracturschrift eingegraben sind. Die Entzifferung ist nur auf einem Gerüste möglich, da sich der obere Rand der Tafel gegen 15 Fuss über dem Erdboden befindet und die vielen Abbrüchungen wie auch Verwitterungen das Lesen sehr erschweren. Dem hier mitgetheilten Text liegt ein im Jahre 1870 gefertigter Klatschabdruck zu Grunde. Die lateinisch verfasste Schrift lautet vollinhaltlich:

† Anno Domini M. CCC. XLIII. die tercia mensis marcij sublimata est sancta pragensis Ecclesia in metro politanam per Dominum Clementem papam. Eciam eodem anno et die positus est primus lapis fundamenti novi Chori Pragensis per serenissimum principem dominum Johannem regem Boemie comitem luczëburgensem ac serenissimos principes dominos Karolum tunc marchionem Moravie post in Imperatorem promotum, Ioannem ducem Karinthie, Tirolis etc. natos domini Regis predicti, et multis nobilibus Baronibus Regni prefati presentibus ac Reverendissimo patre domino Arnesto primo Archiepiscopo pragensi cum eisdem principibus primum lapidem impo-nente. Item anno Domini MCCCLXV reverendus pater dominus Johannes secundus Archiepiscopus Pragensis quondam Olomuecensis Episcopus factus et creatus est primus legatus apostolice sedis in tota sua provincia, nec non in Babenbergensi Ratisbonensi Misnensi dioecesibus et civitatibus cum suis successoribus universis per Dominum Vrbanum papam V. Qui post fuit factus sancte Romane Ecclesie circa XII apostolorum presbyter Cardinalis per dominum Vrbanum papam VI. feliciter promotus. Item anno Domini MCCCLXXXV in vigilia sancte Margarethe XII hora orlogij completa est testudo Chori pragensis infra missarum solemniam, Item anno Domini MCCCLXXXV in festo sancti Remigii conseratus est Chorus pragensis in honorë beate Marie et Sancti Viti per Reverendum patrem dominum Ioannem Archiepiscopum pragensem tercium apostolice sedis legatum secundum olim Misnensem Episcopum Item anno Domini MCCCLXXXII in festo penthecostes hora vesperorum positus est primus lapis fundamenti sancte pragensis ecclesie per serenissimos principes dominum Wenceslaum pri